

Friedrich Schmidt
Reife in dieser Zeit
Rede zur Abiturentlassung 1970

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Abiturienten und Abiturientinnen!

Sie haben diese Form des Abschlusses Ihrer Schulzeit gewählt, obwohl sicherlich andere Formen denkbar und möglich sind. Ich schließe daraus, dass Sie meinen, wir hätten uns (immer noch) etwas zu sagen, und auch wünschen, dass es geschieht. Betrachten Sie deshalb meine Ausführungen als Beitrag zu einem abschließenden Gespräch.

Eine Schule steht nicht für sich im erhöhten Bereich der Ideen. Sie vermittelt auch nicht Inhalte aus einer völlig absoluten, reinen Welt der Ideen, die beziehungslos über den schmutzigen Niederungen des alltäglichen Lebens steht. Die Schule ist hingegen Teil dieser Welt. Sie darf nicht dazu verleiten, neben der Zeit zu leben, sondern muss befähigen, in der Zeit verantwortlich zu handeln, für sie verantwortlich zu denken.

Die Fragen drängen sich auf: wie sieht unsere Zeit und Welt eigentlich aus? Was müsste geschehen, um zum verantwortlichen Handeln in der Zeit zu befähigen?

Das Gesicht unserer Zeit ist verworren. Sie haben zu Ihrer Schulzeit erlebt, wie die ersten Menschen den Mond betraten, wie Rudi Dutschke in Berlin Tausende zu Vietnam-Demonstrationen auf die Beine brachte und von Berlin her Bewegung und Unruhe in die deutschen Hochschulen kam; wie im Mai 68 radikale Studenten in Paris die Börse stürmten und meinten, das Herz des Kapitalismus zu treffen; wie im bis dahin kolossalen, altehrwürdigen und immer noch intakten Gebäude der katholischen Kirche sich bedenkliche Risse zeigten, als ein Papst „die Pille“ verbot; wie ein Justizminister erwog, die strengen Bestimmungen über Gefängnis Insassen zu lockern. Sie haben miterlebt, dass das Experiment eines „Sozialismus mit menschlichem Angesicht“ gewaltsam beendet wurde; dass der Krieg in Biafra durch die wirtschaftlichen Interessen zweier Großmächte verlängert wurde; dass eine Black Power Bewegung entstand; dass eine Protest und Contestatione Bewegung sich auf der ganzen Welt ausbreitete und überall ihre Protest Songs sang; auch überall unter Polizeiknüppel geriet; dass amerikanische Studenten auf dem Campus amerikanischer Hochschulen erschossen wurden, dass Geistliche verschiedener Länder sich offen zum Kampf gegen die bestehende Ungerechtigkeit und damit gegen die bestehenden staatlichen (und manchmal kirchlichen) Autoritäten entschlossen.

Sie haben miterlebt, wie der Mini Rock erfunden wurde, wie Rowohlts eine Taschenbuchreihe „Sexologie“ auf den Markt brachte, wie eine ungeheuer breite Diskussion über die bestehenden sexual-ethischen Vorstellungen und deren Pönalisierung (Belegung bestimmter Sachverhalte mit einer Strafe, H.R.) einsetzte, wie die erste Porno-Messe der Welt veranstaltet wurde.

Machen diese zufällig zusammengetragenen Fakten (natürlich ließe sich ihre Zahl vermehren) nicht Tendenzen dieser Welt deutlich?

Die Schule steht nicht in einem Vakuum, auch in ihr zeigen sich solche Tendenzen. Sie wissen, dass wir mittlerweile einen sehr weitgehenden (was natürlich auch bestritten werden kann) SMV-Erlass haben; dass wir die Teilnahme von Schülern an Konferenzen haben; dass es eine intensive Diskussion über die alleinige Kompetenz des Lehrers in Bezug auf den Stoffplan und die Noten gibt; dass die Frage der Autorität völlig neu gestellt ist; dass sich radikale Schülergruppen gebildet haben, die nun ihrerseits die Machtfrage stellen.

Ja! Das Gesicht unserer Zeit ist verworren. Wir haben das Gefühl, mitten im Aufbruch zu stehen, in einer Wende zu einer vielleicht schrecklichen, vielleicht großartigen Zeit, zu einer Zeit der neuen, freieren, emanzipierten Möglichkeiten des Daseins. Vielleicht!

Wie sollte im Angesicht dessen verantwortliches Handeln, Teilnahme, die nicht nur passiv bleibt, aussehen? Lassen Sie mich dazu drei grundsätzliche Gedanken äußern.

3. Da lese ich zunächst in den überlieferten Sprüchen eines unsteten Mannes aus dem Kanaan des 8. vorchristlichen Jahrhunderts, Ihnen bekannt unter dem Etikett des „Propheten

Amos“, folgendes: „Ich hasse und verwerfe eure Feste und habe kein Wohlgefallen an euren Festversammlungen... Hinweg von mir mit dem Lärm Eurer Lieder! Das Spiel Eurer Harfen will ich nicht hören! Wie Wasser flute das Recht und die Gerechtigkeit wie ein nie versagender Bach!“ Was da als Fest, Spiel und Lärm provokatorisch bezeichnet wird, sind immerhin die „heiligsten Güter der Nation“, die heiligen Traditionen Israels: religiöser Kult. Mit einer Handbewegung, in kaum zu überbietender Verachtung, werden sie hinweggefegt. Ich lese daraus: es gibt keine heiligen Traditionen, die eo ipso, von Ewigkeit her oder sozusagen vom Himmel her selbstverständlich gelten würden. Sie müssen sich immer wieder neu qualifizieren im Angesichte des Menschen. „Wie Wasser flute das Recht und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!“ Die Traditionen (Einrichtungen, Übereinkünfte, Selbstverständlichkeiten) müssen sich immer wieder hinterfragen lassen- und sie müssen es tun! – nach der Faustregel jenes Größten der prophetisch-kritischen Führer der Menschheit, den Mannes aus Nazareth: „Der Sabbat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“

4. Ich lese bei einem Dichter unserer Zeit, bei dem das kritische Gewissen der Menschheit heute wach ist, bei Günter Eich: „Tut das Unnütze, singt die Lieder, die man aus euerem Munde nicht erwartet! Seid unbequem, sei Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt!“ Natürlich werden Sie sich in Ihrer Ausbildung dazu befähigen, zum Funktionieren von Gesellschaft und Wirtschaft beizutragen. Und das ist notwendig und muss ehrlich und zuverlässig getan werden. Andererseits aber sehen wir die Tendenz zu perfekten Systemen, zur total verwalteten oder, anders gesagt, zur „schönen neuen Welt.“ Dem muss Widerstand geleistet werden: „Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt.“ Wir müssen ganz neu lernen, das verantwortlich zu gebrauchen, was anlässlich einer Abitur Entlassung vor einigen Jahren in Köln provokatorisch „Ungehorsam“ genannt wurde. „Seid unbequem!“ im Namen des Menschen.
5. Das alles kann nicht geleistet werden ohne eine letzte Voraussetzung. G. Eich sagt in dem eben zitierten Gedicht: „Wacht darüber, das eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere eures Herzen gerechnet wird!“ Die Leere der Herzen ist die entscheidende Voraussetzung selbstherrlicher Systeme: der manipulierte Mensch, telekratisch gelernt, durch die „geheimen Verführer“ jeder Art von Reklame und Propaganda kommandiert. Die Leere wird überwunden durch das „Unnütze“, die „unerwarteten Lieder“, das Engagement, die wirkliche, aktive, gelebte Solidarität, letztlich durch die – um ein fast antiquiertes Wort zu gebrauchen- Liebe. So könnte in dieser verworrenen Zeit voller Grauen und Hoffnung ein Schritt getan werden auf die Selbstwerdung des Menschen hin, wie sie Ernst Bloch in utopischer Hoffnung formulierte: „Der Mensch lebt noch überall in der Vorgeschichte, ja alles und jedes steht noch vor der Erschaffung der Welt, als einer rechten. Die wirkliche Genesis ist nicht am Anfang, sondern am Ende, und sie beginnt erst anzufangen, wenn Gesellschaft und Dasein radikal werden, das heißt sich an der Wurzel fassen. Die Wurzel der Geschichte aber ist der arbeitende, schaffende, die Gegebenheiten umbildende und überholende Mensch. Hat er sich erfasst und das Seine ohne Entäußerung und Entfremdung in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in der Kindheit scheint und worin doch noch niemand war: Heimat“.